

Andreas

Maier Die

Roman

Universität
Suhrkamp



Der Arzt schwieg jetzt wieder eine Weile, dann schaute er mich an und stand auf. Er hielt mir die Hand hin, darauf ging ich.

Ich versuchte immer wieder, einen bestimmten Text zu schreiben. Er handelte von einer leeren, isolierten und konturlosen Person. Meist saß sie in einem leeren Zimmer und erzählte von einem leeren, isolierten, konturlosen Tagesablauf – einem Tagesablauf ähnlich dem meinen, wie es schien. Es war eine Person ohne Historie, ohne Gegenwart, völlig in sich verschlossen und an sich selbst zurückgebunden. Sie grenzte sich durch ihre komplette Leerheit gegen alle anderen ab, war in den Zusammenhang der anderen, in deren Gesellschaftszusammenhang, in deren Berufszusammenhang, deren Liebeszusammenhang nicht integriert, entweder aus Unfähigkeit oder kraft eigenen Entschlusses, das war nie so genau zu entscheiden. Bisweilen schien sie dem Entschluß zur Leerheit einen bestimmten Sinn beizumessen.

Allerdings kam keiner dieser Texte über den Anfang hinaus, denn es gab keinen erzählerischen Gegenstand außer eben dem der Leerheit. Andererseits schien es dem Autor (mir) erheblich zu widerstreben, etwas anderes als komplette Leerheit zu vermitteln. Es mißfiel mir offensichtlich, die Person mit irgend etwas anzufüllen. Oder ich war unfähig dazu. Diesem Anfüllen hätte eine Entscheidung zu etwas, ein Inhalt, eine Handlung, eine Beziehung, irgendeine Angebundenheit an etwas vorausgehen müssen, aber offenbar verweigerte ich diese Entscheidung. Ich wollte, daß die Person auch so zu ihrem Recht kommen sollte, ohne irgend etwas. Daß sie bereits oder gerade durch ihre Leerheit gerechtfertigt hätte sein sollen. Zu ihrem Recht kommen hätte heißen: Textgegenstand werden können.

Natürlich erlebte ich anderes als meine Protagonisten, aber das brachte ich mit meinen redundanten Versuchen über die Leerheit nur selten in Verbindung. Ich erinnere mich zum Beispiel an eine Begegnung mit einem Erotikmagazin, das ich einmal unter einer Matratze gefunden hatte. Das Wort Erotikmagazin wäre damals in keinem der Versuche vorgekommen, es wäre mir gar nicht eingefallen. Ich stieß auf es, als ich mir ein kleines Zimmer in einem Dachgeschoß in Bockenheim nahe der Universität anschaute, denn ich suchte eine Wohnmöglichkeit in Frankfurt. Der Vermieter hatte einen Sohn, der bislang in dieser Dachkammer geschlafen hatte und jetzt in ein größeres Zimmer weiter unten umzog.

Ich schleppe mit dem Sohn, er war etwa so alt wie ich, die Matratze aus der ansonsten bereits leergeräumten Dachkammer hinunter in den zweiten Stock, und schon beim Aufheben der Matratze sehe ich unter ihr ein Erotikmagazin, eine Hochglanzausgabe. Der Sohn bemerkt es nicht. Er hatte es dort vermutlich völlig vergessen. Vielleicht lag es schon seit Monaten an diesem Platz, unbeachtet und nicht mehr gebraucht. Es lag da wie ein seltsamer Fremdkörper, als ich mich wieder, nunmehr allein, in der Dachkammer

einfand. Der Sohn war unten geblieben.

Der Boden der Kammer bestand aus gestrichenen Dielen, lichtgrau und abgewetzt, es gab Dachschrägen, Licht nur durch zwei Luken, aber dennoch hell, und mittendrin, angestrahlt wie auf einer Ausstellungsfläche, das Magazin.

Ich setze mich auf den Boden, lehne gegen die weißgekalkte Wand und lausche auf die webende Atmosphäre in dieser Dachkammer. Sie hat etwas theatermäßiges. Zwei Protagonisten auf der Beckett-haft spärlichen Bühne: das Heft und ich. Eigentlich müßte mich das Heft nicht interessieren, ich sollte mich eher mit der Frage beschäftigen, ob ich diesen Raum beziehen möchte oder nicht (immerhin soll das Loch 250 Mark im Monat kosten). Ich könnte das Heft also ganz außer acht lassen. Aber ich merke, daß es chargenhaft schlecht geschauspielert wäre, wenn ich jetzt so täte, als läge das Heft gar nicht dort auf dem Boden, illuminiert wie eine Monstranz in ihrer Vitrine.

Das hatte ich nämlich in meiner Jugend stets an den Männern aus meinem Umfeld beobachtet: Wenn sie solche Magazine in öffentlichen Situationen sahen, dann schauten sie weg, als sei gar kein Magazin da, aber ich konnte nie entscheiden, ob sie wegschauten, weil es sie nichts anging und sie nicht interessierte oder weil es bloß so aussehen sollte, als ginge es sie nichts an. Tauchte ein solches Magazin auf, schwebte gleich eine merkliche Fermate über der ganzen Situation. Als warteten alle ab, was geschehe.

Mein lieber Vermietersohn, sagte ich im Geist zu dem Vermietersohn, jetzt stelle dir, mal nur als Beispiel, meine eigene Mutter vor, wie sie vor dem Fernseher sitzt, allein in unserem Haus, und auf dem Tisch vor ihr würde sie plötzlich ein solches Magazin entdecken! Es liegt einfach da, sagen wir, anstelle der Fernsehzeitschrift, die sich sonst auf diesem Platz befindet. Irgendwer hat es dort vergessen. Im Gegensatz zur Fernsehzeitschrift würde das Magazin sofort den Raum auf totale Weise beherrschen, so daß meine Mutter dazu gezwungen wäre, es vom Fernsehtisch zu nehmen. Natürlich würde sie sofort alle männlichen Familienmitglieder fragen, wo denn diese Schweinerei herkäme, aber es ist keiner da. Das Magazin kann dort nicht liegenbleiben! Keinesfalls würde es reichen, andere Magazine, etwa das plötzlich doch ebenfalls auf den Tisch zurückgekehrte Fernsehmagazin oder zum Beispiel die *Wetterauer Zeitung* darüberzulegen, nein. Es muß aus dem Raum entfernt werden, vielmehr: Es muß aus dem Haus entfernt werden. Zumal, sagen wir, in eineinhalb Stunden die Putzfrau kommt, Frau Eiler von gegenüber, denn es ist Vormittag, und heute ist Putztag!

Aber selbst wenn es meine Mutter in die Mülltonne würfe, befände es sich immer noch im Bezirk des Grundstückes, wäre immer noch da, anwesend, gültig, noch nicht wirklich getilgt. Man könnte es wieder herausfischen, oder jemand, der Müll in die Tonne kippt, könnte es entdecken. Zuerst sieht er (oder sie) nur eine Ecke des Magazins, zieht es aber zielsicher heraus und hat es dann vor sich, ein Magazin mit nackten Frauen, eine Sauerei in unserem Haus. Noch dem Müllmann könnte es beim Leeren der Tonne vor die Füße

fallen, rein aus Unglück, und dann wäre unser Elternhaus im Kopf des Müllmanns auf immer und ewig mit dem Magazin konnotiert. Und sollte der Müllmann einen Bezug zu solchen Magazinen haben, wird er ab diesem Zeitpunkt jedesmal erst unsere Tonne durchwühlen, bevor er sie entleert, um zu prüfen, ob nicht vielleicht wieder mal ein Magazin bei uns zu finden wäre. Und irgendwann wird dieser Müllmann sterben und mit seinem Wissen in den Himmel kommen, und dort wird sich dieses Wissen verbreiten, denn im Himmel gibt es keine Geheimnisse, und eines Tages, wenn meine Mutter ebenfalls im Himmel angelangt ist, wird das Magazin und alles damit Zusammenhängende auf sie zurückfallen. Das Magazin, das doch einfach bloß eines Tages auf ihrem Fernsehtisch gelegen hatte, und jetzt ist es ein universaler Himmelsfakt geworden, zum Sich-in-Grund-und-Boden-Schämen.

Also muß das Magazin weiter weg, fort vom Grundstück. Keine Spur darf zu uns hinführen! Meine Mutter nimmt das Magazin mit spitzen Fingern vom Tisch, schlägt es in eine Zeitung, verläßt damit das Haus, öffnet die Garage, holt den Wagen heraus, legt das Päckchen vorsichtig auf den Beifahrersitz, nein, lieber in den Fußraum des Beifahrersitzes auf den Boden, und fährt los.

Nun macht sie sich auf den Weg durch die Stadt, nach Müllkörben Ausschau haltend. Es muß ein einsamer Müllkorb sein, von niemandem beachtet. Zuerst probiert sie es vor der Metzgerei Blum, aber dort ist zu viel Personenverkehr, das halbe Barbaraviertel kommt ausgerechnet heute an diesem Müllkorb vorbei, strebt in die Metzgerei und erscheint wieder mit einem Fleisch- oder Wurstpaket, in unmittelbarer Nähe des Müllkorbs. Vielleicht fährt sie retour zu den Vierundzwanzig Hallen, unserem Viadukt, das das Barbaraviertel im Norden abschließt, und überlegt auszusteigen, um hinter das Viadukt zu laufen und das Päckchen dort in die Büsche zu werfen. Da aber im Verlauf ihres Lebens immer wieder Personen, meistens Frauen, an dieser Stelle umgebracht wurden und sich auch einmal ein Exhibitionist genau dort getummelt haben soll, nimmt sie von dieser Idee Abstand und fährt weiter. Sie kommt zum Sportplatz Burgfeld, da ist meistens niemand, heute aber trainieren gleich vier Schulklassen auf einmal. Dann fährt sie zum Friedhof, dort liegt ein einsamer Parkplatz, vielleicht existiert dort ein passender Mülleimer. Aber auf dem Parkplatz befinden sich mehrere Friedberger Jugendliche, hören Musik, trinken Bier, rauchen und betrachten meine Mutter interessiert. Meine Mutter ist mit dem Wagen zum Stehen gekommen, da stolzieren die Jugendlichen schon, sie wirken gefährlich und hochnäsiger, um den Wagen herum und betrachten sowohl meine Mutter als auch den Beifahrersitz mit Aufmerksamkeit, vor allem spähen sie in den Fußraum unterhalb des Beifahrersitzes. Das Zeitungspapier hat sich unterdessen gelöst und den Inhalt des Päckchens entblößt. Alle richten ihre Augen auf das, was dort liegt, dann schauen sie auf meine Mutter, und sie tritt aufs Gas und verläßt auch diesen Ort auf ihrer bisher erfolglosen Fahrt durch Friedberg und die nähere Umgebung. Inzwischen ist sie schweißgebadet und einer Panik nahe. Nie hätte sie erwartet, wie schwierig es ist, sich

eines solchen Magazins zu entledigen. Also fährt sie wieder nach Hause und wirft das Magazin in die Usa, unseren Fluß, bemerkt aber, daß alle Schrebergärtner des gegenüberliegenden Ufers in diesem Moment dort stehen und sie beobachten. Oder sie nimmt ein Feuerzeug und verbrennt das Magazin in einem Winkel des Hintergartens zwischen Haus und Gartenhütte, in den man von außerhalb des Grundstücks nicht hineinblicken kann, just in dem Augenblick betritt jedoch mein Vater den Hintergarten, er ist heute vormittag noch einmal aus Frankfurt zurückgekommen, um eine Akte zu holen, die er vergessen hat, und fragt: Was machst du denn da?

Von meiner Warte aus betrachte ich jetzt das Magazin. Es ist ziemlich bunt, etwas kleiner als DIN A4, kommt mir vor. Seine Farben nehmen sich in dem Raum exotisch aus, wie die eines Paradiesvogels. Türkis, rosa, violett, gelb. Viel üppiger und greller als alles andere sonst hier im Raum, die weißgekalkte Wand und die lichtgrauen Dielen. Das Magazin ist auch üppiger und bunter als jede Farbe, die durch die Luken zu sehen ist, die Farbe des Himmels und der großen Linden, die vor den Luken stehen und belaubt sind. Gerade huscht eine Kohlmeise über einen der Lindenäste. Sie wirkt geradezu schlicht gegen das Magazin. Ich stehe auf und beginne entlang den Wänden und Dachschrägen das Magazin zu umrunden. Ich erkenne jetzt, daß auf dem Magazin eine dunkelhäutige Frau abgebildet ist. Sie scheint zu sitzen. Irgendwo in der Natur. Zwischen extrem bunten Blumen oder anderweitigen Gewächsen. Oder auch am Rand eines Beckens, das kann ich bei meiner Umrundung nicht entscheiden. Der Name des Magazins ist in großkotzigen Lettern gedruckt, irgendein glattes, aseptisches, austauschbares, Reichtum und Luxus signalisierendes lifestylepornohaft amerikanisches Wort.

Nach einer Weile bleibe ich stehen. Tatsächlich sitzt die Frau an einem Schwimmbecken, die Beine halb ins Wasser getaucht, und schaut mich an. Ihr Blick scheint mich zu ihr hin saugen zu wollen, es ist eine Art Hypnose-Blick, der aber dadurch konterkariert wird, daß sie zugleich möglichst einfach, unkompliziert, ja geradezu fragend auszusehen versucht. Als sei sie die natürlichste Person auf der Welt, die mir gerade die einfachste Frage von der Welt stellt.

Ich trete näher an das Magazin heran. Kaum Schatten. Auf dem Frauenkörper ist das Licht gleichmäßig verteilt. Dem Blick wird nichts entgegengestellt, zugleich gibt es nirgends eine Stelle, zu der das Auge hinflüchten könnte. Alles liegt offen zutage. Der Teint der Frau glänzt, es könnte sein, daß sie eingölt ist. Dem Fleisch der Frau gibt diese Öligkeit etwas Festes, Massives, fast Skulpturales. Wie ein Osterei, das man mit einer Speckschwarte eingerieben hat. Im Hintergrund tatsächlich überall Blüten, massiv geöffnet und in den geschilderten Farben.

Ich beuge mich zu dem Heft hinab und schlage die erste Seite auf. Auf der Innenseite Werbung für eine Uhr an einem behaarten männlichen Handgelenk. Dann weitere Werbung. Ich blättere das Magazin durch. Es gibt verschiedene Textrubriken, Kolumnen,